

Elche

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **30 (1937)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dass Mond und Sonne sich entgegenwirken, dann nämlich, wenn die Anziehungskraft der Sonne dort angreift, wo des Mondes wegen Ebbe sein müsste. Das trifft zu, wenn Mond und Sonne im rechten Winkel zueinander stehen (vergleiche unsere dritte Zeichnung). Nur dem Umstand, dass der Mond eine stärkere Anziehungskraft besitzt als die Sonne, ist es zuzuschreiben, dass es trotzdem noch zu einer Flut kommt. Allerdings treten solche „Nippfluten“ und die damit verbundenen Ebben nur schwach in Erscheinung. Die gewöhnlichen Fluten halten in ihrem Ausmass zwischen den Spring- und Nippfluten etwa die Mitte.

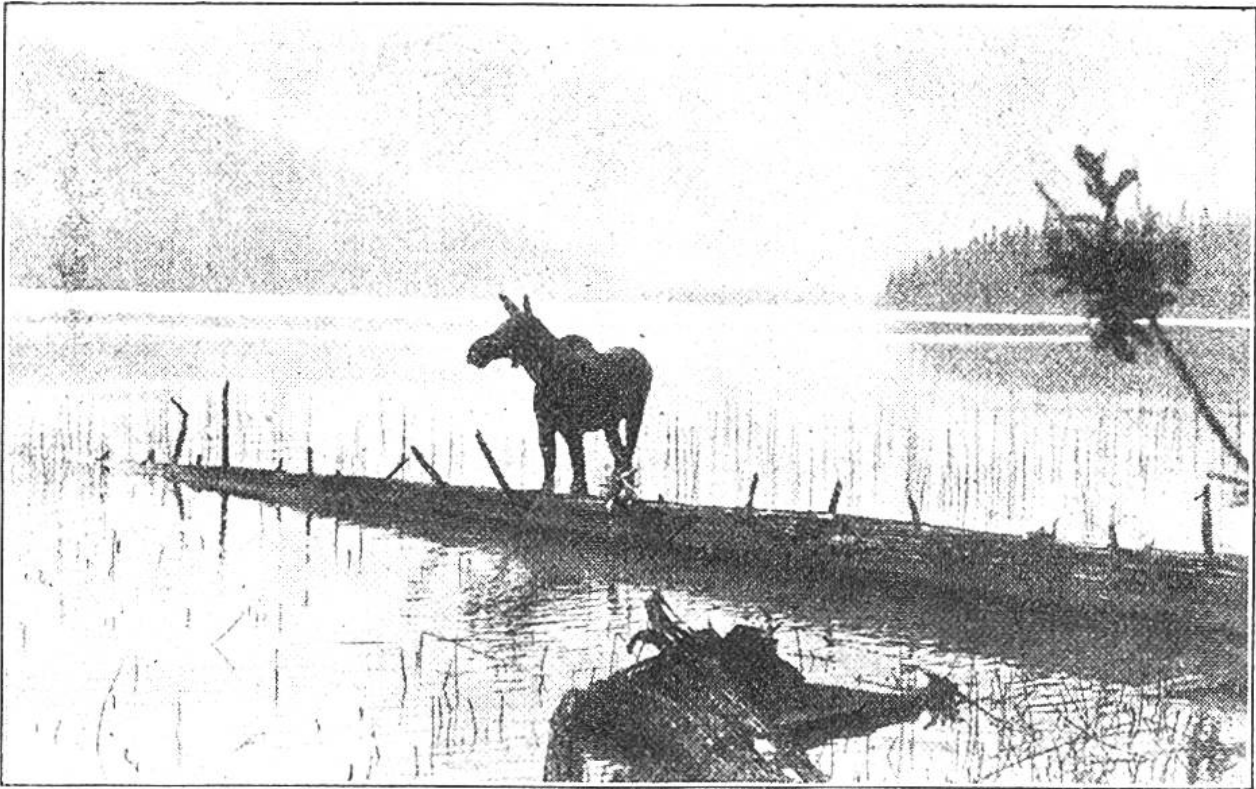
ELCHE.

Tiefe Einsamkeit liegt über den Gipfeln, Wäldern und Hochsteppen des kanadischen Felsengebirges. Kein Tierlaut, keines Menschen Stimme ringsum. Auch der alte Elch, welcher jetzt durch das Holz dem Moor am wilden Bergstrom zuschreitet, bricht die Stille nicht. Erstaunlich, wie unhörbar der Trott dieses gewaltigen Tieres ist. Nun ist der Moorrand erreicht, und das kurzhalsige, hochbeinige Geschöpf mit dem schaufelartig ausgebreiteten, vielfach gezackten Geweih wendet sich der Äsung zu. Mit seiner langen, überhängenden Oberlippe fasst der Elch die Blätter und Schösslinge der Weiden, Birken und Eschen, verschmäht aber auch nicht Schilf und Schachtelhalm, welche am seichten Moorrand wachsen. Wo er aufrecht zu tief einsinken würde, lässt er sich auf die Hinterbeine nieder, greift mit den ausgestreckten Vorderläufen nach vorwärts aus und rutscht so über die schwabblige Fläche. Am klaren Wasser eines rauschenden Flusses stillt der Elch den Durst und verschwindet dann, ebenso lautlos wie er gekommen, wieder im dichten Unterholz des Waldes. Für seine Nachmittagsruhe wird er sich wohl ein schattiges Plätzchen aussuchen, denn seine lange, dichte Behaarung — die bei den strengen Wintern dieses Hochlandes zwar durchaus unentbehrlich ist — macht ihm im Sommer doch manchmal etwas zu warm.



Ein männlicher Elch mit dem riesigen Schaufelgeweih. Man beachte die typische überhängende Oberlippe. Die Länge eines ausgewachsenen Elches beträgt 2,5 bis 3 m, die Höhe gegen 2 m, das Gewicht 300 bis 400 kg. Das Geweih allein wiegt 20 bis 30 kg.

Am Abend steht der Elch einige Kilometer stromaufwärts an einem dunkeln Schlammsee. Hier wächst ein ganz besonderer Leckerbissen, Seerosen. Hungrig ist er gerade nicht mehr, denn unterwegs hat er zu Nahrungszwecken die Kronen einiger jungen Kiefern abgebrochen und verschiedene Bäumchen und Sträucher mit seinen scharfen Schneidezähnen entrindet. Die Seerosen sollen ihm mehr als Nachtisch dienen. Eben bricht auch noch ein weiblicher Elch mit zwei vorjährigen und zwei diesjährigen Sprösslingen aus dem Wald hervor. Bald schwimmt und taucht die ganze Elchgesellschaft nach den schönen Wasserpflanzen. Bei den jungen Tieren wird es aber noch einige Zeit dauern, bis sie so gute und sichere Schwimmer sind wie die Alten. Die Elchmutter hat auch während dieser angenehmen Beschäftigung ihre Wachsamkeit nicht aufgegeben.



Fernaufnahme in unberührter Natur. Dieses Bild wurde in dem fast unbevölkerten kanadischen Felsengebirge aufgenommen. Das sonst so menschenscheue Tier hat keine Ahnung von der Anwesenheit eines „Kamerajägers“. (Es ist ein Elchweibchen, denn es hat kein Geweih.)

Nun bringt ihr leiser Lockruf die Jungen an ihre Seite. Auch der alte Schaufler ist aufmerksam geworden, und vorsichtshalber ziehen sich jetzt alle ins dichte Röhricht zurück. Es liegt etwas in der Luft. Die geweihlose Elchmutter, welche fast etwas einem Esel oder Maulesel ähnlich sieht, wittert nach allen Seiten und lässt ihre grossen „Lauscher“ spielen. Aha, dort drüben im Wald steigt die Rauchsäule eines Herdfeuers auf. Der alte Elch zieht leise auf Erkundung, kehrt zurück und warnt die Tiere mit einem kurz ausgestossenen, tiefen, rauhen „och!“ Es sind Menschen in der Nähe, vielleicht Indianer, Holzhauer oder Goldsucher, und in wilder Flucht rennen alle davon. Ihre Bewegungen sind nicht so ebenmässig und leicht wie diejenigen der Hirsche, dafür aber kommt ihnen ihre grosse Kraft und Ausdauer zugute. Elche, welche einmal im Lauf sind, lassen sich durch nichts beirren, weder durch das Dickicht des Waldes, noch durch Seen, Flüsse oder Sümpfe. Die Scheu der Elche vor dem Menschen ist gerechtfertigt, denn er ist ihr schlimmster Feind. Wölfe, Bären oder Luchse werden meist nur Jung-



Zwei ganz junge Elche an ihrem Lieblingsaufenthalt, im Waldmoor.

tieren gefährlich, den Alten höchstens dann, wenn sie sie aus dem Hinterhalt überfallen. Ein auf den Angriff vorbereiteter Elch hält mit seinem Geweih, vor allem aber durch die furchtbare Wucht seiner Hufschläge jeden Feind in Schach. Im Bewusstsein ihrer Kraft lassen sich die Elche nur durch das Auftauchen von Menschen, sonst aber selten, zu plötzlicher Flucht bewegen. Übrigens sind auch schon Menschen von Elchen angegriffen worden, besonders wenn sie Hunde mitführten, denn Elche können diese nicht leiden. Ausser im Norden von Amerika gibt es Elche in Sibirien, im übrigen Russland, in Skandinavien und sogar in Ostpreussen. Wie zahlreiche Funde bewiesen haben, gehörten die Elche mit dem Höhlenlöwen, dem Höhlenbären, Mammut und Urstier zur Grosstierwelt der Eiszeit. Von ihnen konnten sich einzig die Elche in die Jetztzeit hinüberretten; die anderen sind ausgestorben. Aber mutet nicht auch die Erscheinung der Elche noch ganz urweltlich an?